

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamer und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kurs und Gewinn“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: G. Schulte.

Nr. 148 (1. Blatt)

Mittwoch, den 27. Juni 1917

45. Jahrgang

Rußland vor einer neuen Revolution.

Der Kampf der Artillerien im Westen. — Wiedereroberung verlorener Stellungen im Saganertal.

(S) „Stockholms Dagblad“ berichtet nach Mitteilungen eines hohen aus Petersburg nach längerem Aufenthalt zurückgekehrten Schweden: Rußland steht unbedingt vor einer zweiten und noch größeren und schrecklicheren Revolution, dem Vorboten für Rußlands Zerfall. Die Lage ist hoffnungslos. Die Regierung hat wohl guten Willen, ist aber unfähig, die Lebensmittelfrage zu lösen. Transportbeschwerden machen alle Anstrengungen erfolglos. In der Provinz stehen zahllose Eisenbahnwagen auf toten Gleisen. Der Versuch, sie in den Verkehr zu bringen, führt zu keinem Ergebnis. Überall fehlt es an organisatorischer Kraft. In der Kohlenfrage steht es ebenso. Material ist da, auch unbegrenzte Bestände an Holz; aber die Organisation ist unzureichend. Ein Rußse äußerte einmal: „Man gebe uns einige Duzend tüchtiger Deutscher, und wir werden in zwei Wochen geregelte Verhältnisse haben!“ Das organisatorische und kaufmännische Talent der Söhne „des großen Vaterlandes“ steht in frischer Erinnerung. Im geheimen, aber sehr viel, wird deutsch noch immer als Geschäftssprache benutzt. Manche Kaufleute sollen selbst ihre Bücher auf deutsch führen.

Wirtschaftlich herrscht ein Zustand größter Unsicherheit. Der Rubel ist schon jetzt so gut wie wertlos. Der Tag, an dem die Arbeitslosigkeit und der Hunger ihre Grenzen erreicht haben, naht. Bereits jetzt sind 40 000 Arbeiter in Petersburg arbeitslos; man schätzt, daß es in wenigen Wochen 100 000 sein werden. Selbst der Staat kauft an seine Munitionsfabriken zu schiefen, da Rohwaren und das nötige Geld fehlen. Die Regierung verläßt sich auf ihre Anhänger, vor allem die Kofaken. Von letzteren sind gewaltige Mengen nach Rußland und Finnland geschickt worden. Allein nach Finnland angeblich 60 000 Mann. In Petersburg sieht man Mengen von Zirkelreifen. Es scheint, als denke man nicht mehr an den Krieg. Die Kriegsanhänger sind allerdings bemüht, Stimmung für eine Offensive zu machen, der Soldatenrat aber, der die Macht besitzt, rückt jeden Versuch zurück. Und es denkt wohl kaum noch ein Rußse daran, den Krieg zu gewinnen. Die einstmalige warme Freundschaft für England hat nachgelassen, und selbst wenn man zurück, den Anschein der Sympathie für die Zentralmächte aufrechtzuerhalten, begt man doch im Innern eine dumpfe Abneigung. Die Fühne eines Demonstrationstages trug, wie ich selbst sah die Aufschrift: „Nieder mit England!“ Ein alter Rußse, der eine Auslandsreise plante, erklärte mir, bevor er Petersburg verließ, möchte er die englische Gefandtschaft brennen sehen. Sind dies vielleicht nur vereinzelte Erscheinungen, so spiegeln sie doch die Stimmung wider, die jetzt im Westen ist. Die Regierung und vor allem Kerenski! versuchen unermüdet, das Ganze zusammenzuhalten, aber es geht nicht. Rußland bedarf eines starken Willens, eines starken Mannes und glänzenden Organisations. Man sieht sich nach ihm, aber da es eine solche starke Hand nicht zu geben scheint, ist man fest davon überzeugt, daß eine neue Revolution und Rußlands Zerfall naht.

Vanderveide im russischen Arbeiter- und Soldatenrat.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgendes: In der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats Rußlands, in der die Besprechung der Kriegsziele beendet wurde, ergriß Vanderveide das Wort zu folgender Erklärung: Wir stimmen mit Euch über die Kriegsziele vollkommen überein. Wir wissen jeden Krieg außer dem Befreiungskrieg und den Krieg rechtmäßiger Verteidigung ab, aber es bestehen Meinungsverschiedenheiten über Mittel und Wege. Ihr machtet jedoch dem Despotismus ein Ende und befindet Euch im glücklichen Zustand des Freiheitskampfes. Wir waren vor dem Kriege frei, jetzt sind unsere Brüder, die belgischen Arbeiter, Sklaven des Kaisers. Würdet Ihr ebenso leiden, wie Belgien, so würdet Ihr die gleichen Gefühle haben, wie die belgischen. In die Freude, die die russische Revolution in Belgien hervorrief, mischte sich die Kränke, ob die russische Revolution fähig sei, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen. Aber nach dem, was ich sah, nehme ich beim Verlassen Rußlands einen günstigen Eindruck mit. Wir grüßen den Arbeiter-

und Soldatenrat mit festem Vertrauen in die russische Revolution und in der Überzeugung, daß sie die ganze Welt befreit hat. — Der Präsident des Kongresses erwiderte: Die russische Demokratie ist sich der beiden Belgiens und des belgischen Proletariats bewußt. Sie wissen ebenso wie wir, welcher Weg zum schnellen Frieden führen kann. Sie verstehen die Bedeutung des Kampfes für einen allgemeinen Frieden. Rußland ist nur von einem Gefühl befeuert; es weiß jeden Frieden, der nicht auf den von ihm genannten Grundlagen beruht, zu verwerfen. Die Freiheit Belgiens ist uns ebenso teuer, wie die Interessen der russischen Demokratie.

Einkommen- und Kriegsgewinnsteuer in Russland.

(W) Reuter meldet aus Petersburg, daß bei den wichtigsten Privatbanken Petersburgs die Zeichnungen auf die Freiheitsanleihe je 100 Millionen Rubel erreicht haben. Nach einer Reutermeldung aus Petersburg unterbreitete der Finanzminister der vorläufigen Regierung Gesetzentwürfe betr. die Erhöhung der abgelaufenen Einkommensteuer bis auf 30% für die Einkommensteuern, die 400 000 Rubel übersteigen, sowie betr. die Einführung einer Kriegsgewinnsteuer von 70 bis 90%.

Brandsstiftungen und Unruhen.

(bb) Wie die Wiener „Rundschau“ meldet, wurde über die Stadt Zentsef, die an zahlreichen Punkten in Flammen steht, wegen fortwährender Unruhen der Belagerungszustand verhängt. In Homel haben die Bauern alle Grundstücke besetzt. In Minsk kommt es unausgesetzt zu heftigen Agrarunruhen. Auf den Eisenbahnstationen umweilt Klein Viegen 700 000 Pfd Getreide, die nicht befördert werden können, weil die Soldaten nicht erlauben, daß man die Güterwagen benutze.

Von der Ostfront.

Schreibt der Kriegsberichterstatter Wilhelm Conrad Gomoll in der „Volks-Ztg.“: Die russische Front ist in ihrer Stabilität und Mächtigkeitskraft wirklich zu einer Spählinie geworden. Seit den für unsere Waffen erfolgreichen Tagen, die im wöchentlichen Abchnitt am Stachod die Kämpfe von Tobolsk brachten, und denen die an der kurländischen Vorkriegsfront, die zum letzten Male das heilige Ansehen russischer Waffen gegen unsere Stellungen haben, legte sich Ruhe über die beiderseitigen Linien. Von der Ostsee bis in das Karpatenland hinunter schwebt der Ruck der Geschosse, und nur selten tönen knatternde Geschosse aus den Gräben, die von Grabenwall zu Grabenwall schnell seine Fäden spannen. Der Kampf schien vorüber zu sein, und der Krieg nahm hier merkwürdige Formen an. Während im Westen die neuen Stürme erwachten, die Feuergebeten so heftig wie nie zuvor vor den Mündungen der Geschosse lohten und die ungeheure Wildheit furchtbarer Schlachten mit schweren Infanteriekämpfen tobte, gleich der schmale Bandstreifen zwischen den Oststellungen einem Wiesenfeld, über dem sich der Frühling tummelte. Nur das erregende Echo, das aus dem Westen in unsere stillgeordneten Kampfgräben und in all die ruhigen grünen Waldlager herüberklang, sprach uns noch von der Schwere der Kämpfe. Es dauerte lange, ehe sich das Hinhin- und Hergehen in brüderliche Hilfe wandeln durfte. In der Ostfront blieb es still, wenigstens so still, daß man im Vergleich mit dem ungeheuren Ringen im Westen und im Zurückdenken an die schweren, vom Frühjahr bis in den Winter hinein tobenden Kämpfe nicht von Kampfhandlungen reden konnte, die Bedeutung gehabt hätten. Die Gärung Rußlands, die verworrenen, innerpolitischen Verhältnisse des von Deutschland militärisch ohne Frage niedergedrückten ehemaligen Zarenreichs nahmen der Armee, die unter ungeheuren Mühsal auf der schwersten geführten Front. Es entstand so vor unserer Linie jener rätselvolle Kriegszustand. Vor den russischen Gräben war Frieden; von hinten her schallte der etwas schillernde, französische Ruf der russischen Kriegspostensänger immer zu uns herüber. Wie diese Störtruppe in der Wirkung waren, kann man noch nicht sagen, und noch gibt es keine direkten Zeichen für ihre wachsende Wirksamkeit; denn die kleinen Artillerieintermezzi, die Meldungen von abgebrannten, zeitweilig verfallenen Feuerstellungen, vermögen nicht den Eindruck eines Aufstieges, geschweige denn den

eines Vorspiels zu einer neuen großen Kampfperiode zu machen. Was also von Smorgon her, sowie aus dem Raume westlich von Aud und von den Abschnitten an der Flota-Bipa, der Narajowka und südlich des Dnepr an feindlicher Artillerie und in Streifwachen zum Ausdruck kommender Infanterietätigkeit gemeldet wurde, geht nicht über den Rahmen vollkommener untergeordneter Unternehmungen britischer Natur hinaus. Der entscheidungsgewisse Geist der Aktivität, den der bereits auch schon wachsende Kern der Armee und dem Lande in schlagwortgewürzten Reden predigte, scheint noch nicht Feuer fangen zu können, und so läßt die russische Tätigkeit in den Kampfzonen der Ostfront vielmehr vermuten, daß sie einen Eindrud bei den Entengenenossen machen soll, als daß sie uns gegenüber das Erwachen des Gegners anzeige. So ist die Lage. Rußland lebt jedoch in einem Zustande, der täglich neue Überwachungen bedarf, und so könnte es auch möglich sein, daß allen Meutereien und sonstigen Disziplinlosigkeiten zum Trotz ein neuer Kampf beginnt. Sei es so. Der Gegner wird schnell erkennen, daß die Schlachten im Westen, am Jönzo und in Mazedonien unsern Wall nicht schwächen; er steht als die ihm bekannte Mauer von Meer zu Meer.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Bericht vom 24. Juni: Westfront: In Galtien versuchte bei dem Dorfe Grabomke eine starke feindliche Aufklärungsabteilung, unsere Aufklärung zu umzingeln, wurde aber durch eine andere Kompanie, die zur Hilfeleistung herbeikam, zerstreut. In der Gegend von Prebooge umzingelte eine österreichische Kompanie eine unserer Aufklärungsabteilungen. Der Führer derselben, Leutnant Murawiew, zog die Abteilung zusammen und bahnete sich mit Bajonet und Handgranaten den Weg nach seinem Graben, ohne einen einzigen Mann einzubüßen. Murawiew erhielt 7 schwere Wunden. Auf der übrigen Front: Gerechtigkeit. — Rumänische Front: Gerechtigkeit. — Kaukasusfront: Gerechtigkeit und Vorpostengefechte. — Flugwesen: Am 22. Juni machten 6 feindliche mit Bomben beladene Wasserflugzeuge zwei Angriffe auf den Südteil der Insel Desei und warfen 33 Bomben auf die auf der See befindlichen Schiffe und auf die Küstenbatterien, ohne Verluste oder Schäden zu verursachen. Die Angriffe wurden durch Feuer von Flotteneinheiten und Küstenbatterien abgewiesen.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 25. Juni. Mazedonische Front: Deftiges Artilleriefeuer im Cerna-Bogen und südlich des Doiran. Drei mit Maschinengewehren ausgerüstete englische Kompanien rückten gegen unsere vorgeschobenen Posten bei Brest, nördlich vom Dorfe und des Doiran-Sees vor, wurden jedoch durch Feuer verjagt. In der unteren Struma-Gebirgsgegend zwischen Wachabteilungen; bei Enkiof wurde eine halbe englische Kompanie durch Feuer betriebslos. Bei Enkiof wurde eine bulgarische Erkundungsabteilung eine betrübte, von Maschinengewehren begleitete englische Abteilung und erbeutete Fahrräder, Gewehre und anderes Kriegsmaterial. — Rumänische Front: Bei Jaceca und bei Galatz Artilleriefeuer.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 26. Juni. Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsausplaus.

Kronprinz Rupprecht: Rangs der Front bekämpfen sich die Artillerien stellenweise unter großem Munitionseinsatz. Gegen die Infanteriestellungen richtete sich die Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Erkundungszügen, die mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

Deutscher Kronprinz: Bei Baugailon lag starkes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen am 20. und 21. Juni fest in unserer Hand befindlichen Gräben. Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Gefäßes Surtebise die von uns neulich gewonnenen Höhenstellungen an. Der Gegner drang trotz hoher Verluste, die

keine Sturmwellen in unserem Feuer erlitten, an einigen Stellen in unsere Linien. Sofort einsetzende Gegenangriffe warfen ihn zum größten Teil wieder hinaus. Die Artillerietätigkeit war auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front bei guter Sicht recht lebhaft. Ein eigenes Stoßgruppenunternehmen südöstlich von Tahur führte zum beabsichtigten Erfolg.

Herzog Albrecht: Nichts Besonderes.

Rittmeister Freiherr von Nitz: haben hat in den beiden letzten Tagen seinen 54., 55., 56., Leutnant Almenroeder gestern seinen 30. Gegner im Luftkampf besiegt.

Deftlicher Kriegsausplaus.

Südwestlich von Lud und zwischen Strypa und Dnepr hält die rege Gejächstätigkeit an. Mehrfach wurden russische Streifabteilungen verjagt.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert. In Vorsefeldgefechten behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der Abendbericht.

Von den Fronten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) An der flandrischen Front herrschte am 25. Juni rege Artillerie- und Fliegerstätigkeit. Die deutsche Artillerie fechtete mit beobachtetem guten Erfolg die Bekämpfung der englischen fort. Feindliche Bewegungen und Ansammlungen wurden gestört. Schwere Feuer rief in Armentieres zahlreiche Munitionsbrände und einen Fabrikbrand hervor. Auch in Ophem wurde eine große Explosion mit nachfolgendem Brande beobachtet. An der Aisne-Front fanden in der Nacht zum 25. Juni, sowie in der Nacht zum 26. Juni mehrfach Patrouillenzusammenstöße und erbitterte Gefechte kleiner Abteilungen statt; deutscherseits wurden mehrfach Gefangene eingebracht. Die Engländer führten vor allem nach anhaltendem Gefechtsfeuer mit Patrouillen bis zu Kompaniestärke gegen den Venn-Bogen vor, die im allgemeinen abgewiesen wurden. Ein bei Gibendy um 11 Uhr abends in die deutschen Gräben vorgedrungenen englischer Stoßtruppe wurde sofort wieder hinausgeworfen. Westlich von Fontaine gelang es den Engländern um 2.35 Uhr nachts, überraschend in Kompaniestärke in die deutsche Stellung einzudringen. Sofort einsetzende Gegenangriffe hatten Erfolg. Der Kampf ist noch im Gange. An der Aisne-Front objierten die Franzosen erhebliche Menschenmassen für die Wiedereroberung der Bergnahe nordwestlich der Surtebise-Ferne. Die Opfer stehen in keinem Verhältnis zu dem erzielten Gewinn. In der West-Champagne war bei sehr guter Sicht die Artillerie- und Fliegerstätigkeit rege. Schweres französisches Geschützfeuer wirkte weit im Hintergelände der deutschen Stellungen. Die deutsche Artillerie nahm mit bestem Erfolge den Kampf gegen die französische auf. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 25. Juni nachmittags: Anhaltende sehr lebhaft Tätigkeit der beiden Artillerien im Abschnitt des Rohers- und Froidmont-Gebietes, sowie bei Heurtebise und südlich von Chevreux. In letztgenannter Gegend kosteten zwei Sandstöße auf unsere Gräben dem Feinde Verluste, ohne ihm Erfolg zu verschaffen. Zwei andere deutsche Versuche auf unsere kleinen Posten in der Woivre und in der Gegend von St. Michel scheiterten völlig. An allen übrigen Stellen ruhige Nacht. — Der Bericht vom Abend: Andauernde Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien nördlich der Mühle Laffaux und in den Abschnitten von Cerny, Craonne und Chevreux. Auf die Stadt Reims gingen 1200 Granaten nieder. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: Einige Dörfer hinter unserer Front wurden während der Nacht durch Artillerie beschossen. Die deutsche Artillerie richtete ihr Feuer besonders heftig auf mehrere unsere Batterien. Tagesüber war die Artillerie tätiger, besonders

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 27. Juni. (Verschiedenes.) Kinder sind vor vollendetem 7. Lebensjahre für den einen andern zugefügten Schaden überhaupt nicht verantwortlich, bis zum 18. Lebensjahre nur dann, wenn sie bei Begehung der schädigenden Handlung die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht besessen haben (§ 328 BGB.). Die gleichen Grundsätze gelten auch für die Frage, ob und in welchem Grade bei einem Unfall eines Kindes hinsichtlich dessen Schadenersatzansprüchen daraus eine vorhandene eigene Fahrlässigkeit des Kindes zu berücksichtigen ist. Handelt es sich um einen Straßenbahnunfall, für den die Bahn nach dem Haftpflichtgesetz ohne weiteres einzustehen hat, so kann andererseits gegenüber dem Selbstverschulden des verletzten Kindes eine durch besondere Umstände (schnelles Fahren, Verschulden der Bahn oder deren Angestellten) gesteigerte Betriebsgefahr in Betracht kommen.

(Ramen & Chrentafel.) Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Wilhelm Mandischer, Linienstraße Nr. 8, welcher auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft. — Der Fälscher Franz Molanski, Sohn der Eheleute Josef Molanski von hier, Kampstraße 8, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Kl.

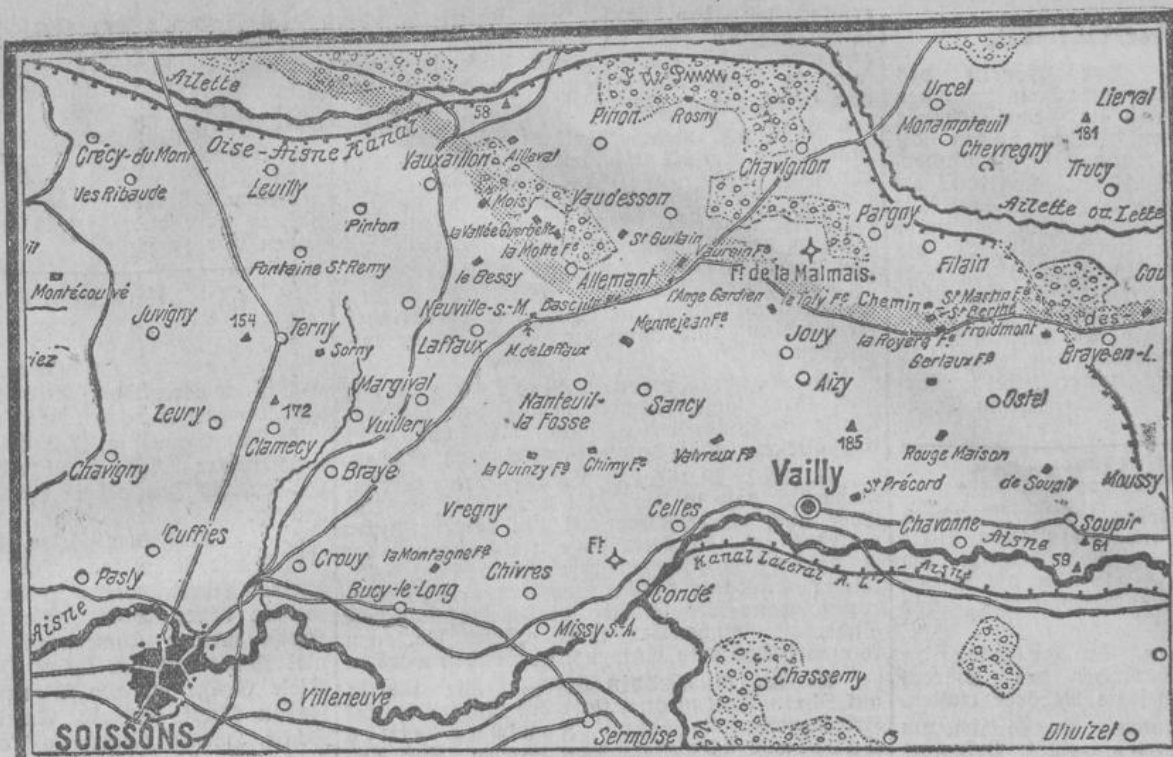
(Hilfsmänner für die Landwirtschaft.) Die Heuernte hat eingeleitet. Das Rübenpflanzen muß geschehen, die Getreideernte steht bevor, der sofort anschließende Ausbruch ist eine zwingende Notwendigkeit. Grummeterte, Hackfruchtente und Neubestellung folgen. Tausend fleißige Hände sind da erforderlich. In dieser schwierigen Lage erheben der Landwirtschaftshilfsmänner in den Schulen der höheren Lehranstalten, deren Verwendung vom Kriegswirtschaftsamt im Einvernehmen mit dem Provinzial-Schulkollegium organisiert ist. Die Hilfsmänner leisten ihre Mitarbeit nicht um klingenden Lohn, sondern aus vaterländischem Pflichtgefühl gegen Gewährung holler Verpflegung und freier Unterkunft. Wegen einer entsetzenden Sachschädigung und Unfallkosten, führt das Kriegswirtschaftsamt eine Allgemeine Versicherung der Hilfsmänner, der Aufsichtspersonen und der Arbeitgeber durch, deren Kosten das Kriegswirtschaftsamt zunächst vorstreckt. Die Hilfsmänner können in Sammelkommandos oder bei Einzelanbietern untergebracht werden. Sie sind fast durchwegs über 16 Jahre alt und gewissenhaft ausgewählt. Die Beschäftigung kann sofort einleiten und auch über die Schulferien hinaus verlängert werden. Alles Nähere ist auf dem Hauptbüro des Rathhauses in Ramen oder bei den Gemeindevorstehern zu erfahren, woselbst auch die Landwirtschaftliche Amtsdiensten der gewöhnlichen Hilfsmänner bis spätestens zum 30. Juni zu befragen sind.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung findet statt am Montag, den 2., und Dienstag, den 3. Juli d. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Änderungen in dem Familienstande und sonstige Umstände sind nicht an den Zahlungstagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militär-Büro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht mehr berücksichtigt werden können.

Steuererleichterung infolge der Kriegszeit.

An die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommission hat der preussische Finanzminister eine Verfügung gerichtet, worin eine möglichst weitgehende Anwendung der nach dem Einkommensteuergesetz zulässigen Erleichterungen bei der zur Kriegszeit erfolgten Veranlagung Steuerpflichtiger mit geringerem Einkommen befürwortet wird. Es heißt darin: Daß die infolge des Kriegszustandes zurzeit herrschende Steuerverhältnisse mit geringerem Einkommen besonders schwer empfunden wird, liegt auf der Hand. Wenn gleichwohl auch bei diesen Einkommen von den allgemein gültigen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes bei der Veranlagung zur Einkommensteuer nicht abgesehen werden darf, so müssen doch auf der anderen Seite die gesetzlich zulässigen Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen in vollem Umfang und ohne Einschränkung Anwendung anerkannt und berücksichtigt werden. Dies gilt beispielsweise auch von dem Abzug der Ausgaben zur Beschaffung von Werkzeugen, Rohmaterialien, Arbeitsleistung usw., welche Arbeiter aus dem ihnen zuführenden Lohn zu bestreiten haben. Auch diese Ausgaben sind vielfach infolge der Preissteigerung der meisten Gegenstände gegen früher nicht unerheblich gewachsen. Insofern daher einzelne Veranlagungskommissionen sich früher über gewisse Preissteigerungen, bis zu deren Grenze solche Abzüge ohne nähere Nachweise ausstellen sind, schlüssig gemacht haben, werden ihre Beschlüsse einer Nachprüfung bedürfen, bei welcher der eingetretene Anstieg dieser Ausgaben in entgegenkommender Weise Rechnung zu tragen sein wird. Besonders fähig wird die herrschende Steuerverhältnisse für Haushaltungen geringeren Einkommens, die zahlreich Kinder zu unterhalten haben. Hier wird zu erwägen sein, ob nicht im einzelnen Falle die Belastung des Steuerpflichtigen so groß ist, daß sich neben der Berücksichtigung der Kinder gemäß § 19 des Einkommensteuergesetzes noch eine weitere steuerliche Entlastung nach § 20 rechtfertigt. Wenn auch diese doppelte Berücksichtigung der Kinderunterhaltung nach Artikel 30 III der Verfassungsankündigung gemeinlich nur in seltenen Ausnahmefällen Platz greifen soll, so ist sie doch gesetzlich nicht ausgeschlossen, und die besonderen Verhältnisse der letzten schwereren Zeit lassen eine möglichst weitgehende Anwendung der gesetzlich zulässigen Erleichterungen wohl begründet erscheinen.

Zum Schluß betont Finanzminister Lenge, daß bei der Veranlagung fälliger Steuern jetzt mehr als je mit Milde und Entgegenkommen verfahren werden muß, und daß insbesondere auch überall da von der Ermäßigung zur Erhaltung Gebrauch zu machen ist, wo die Verhältnisse der Einkommen so gering sind, daß eine Besteuerung nicht erscheinen lassen.



Die muhmaliche neue Westfront (Nichtamtlich)
m/Vauxillon-Braye — muhmaliche Frontlinie W.T.R.

(Publikum und Bezugseinstellen.) Wie aus einer bayerischen Stadt berichtet wird, sind bei der dortigen Bezugseinstelle geräuschvolle Auftritte an der Tagesordnung. Meistens handelt es sich darum, daß Leute mit Wünschen an die Beamten herantreten, die im Widerspruch mit dem gesetzlich Zulässigen stehen und daher nicht erfüllt werden können. Werden sie auf das Unrechtmäßige ihrer Forderung hingewiesen, so geben sie, anstatt sich damit zu bescheiden, ihrem Unwillen in Beschimpfungen der Beamten Ausdruck. Auch in anderen Städten haben sich schon ähnliche Vorfälle ereignet. Ist es wirklich notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Beamten der Bezugseinstellen an genau festgelegte Bestimmungen gebunden sind und ihre Pflicht verlegen würden, wollten sie in einzelnen Fällen Ausnahmen machen? Es ist betäubend, daß es immer noch Leute gibt, die auch im Kriege auf ihre Friedensgewohnheiten nicht verzichten wollen und in der Verteidigung ihrer vermeintlichen Rechte die eigene Würde nicht zu wahren wissen. Da es sich hier um ständige Bevölkerungsklassen handelt, kann man ihnen nicht einmal die Unkenntnis der Kriegswirtschaftlichen Lage zugute halten, die bei Bombenbeschnitten, die mitunter ein einfaches Dasein in weitestgelegenen Wäldern führen, entscheidend in die Waagschale fällt. In den Städten sorgt aber schon die auffällige Tätigkeit der Presse dafür, daß niemand über die Bedeutung der Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen im unklaren bleibt, wenn er sich nur eben belehren lassen will. Der Gedanke an die großen Dinge, um die augenblicklich der Kampf tobt, sollte doch stark genug sein, die Dabeigewesenen zu veranlassen, sich in ihren alltäglichen Wünschen Beschränkungen aufzuerlegen und nicht andern, die nichts als ihre Pflicht erfüllen, und letzten Endes auch sich selber unnütz das Leben zu erschweren.

Bringt Eure goldenen Ketten und Ringe der Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathaus und ist jeden Donnerstag vormittag von 10/10—12/12 Uhr geöffnet. 1071

Dortmund, 26. Juni. (Verschiedenes.) In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1914 wurden im Hafen von Altona 6 Dampfer, darunter „Wilhelm Hemfisch“ der hiesigen See- und Kanalfahrt Wilhelm Hemfisch A.-G. zur Sperrung der Hafeneinfahrt versenkt. Nach der Einnahme von Altona tat die Gesellschaft die zur Hebung des Schiffes erforderlichen Schritte. Jetzt ist die Hebung des 3000 Tonnen fassenden Schiffes vollendet. Man hofft, das Schiff in einigen Monaten wieder betriebsfähig hergestellt zu haben. Es ist der erste Dampfer, der während des Krieges in Altona gehoben werden konnte. — Im Güterbahnhof Hamm fuhr am 3. November d. Js. mehrere von einem Wagon kommende Wagen einem anderen Wagon in die Planie. Bei dem Zusammenstoß wurde die in dem Wagon arbeitende Frau Schüttgen derauf verlegt, daß sie bald darauf starb. Zwei andere Arbeiterinnen erlitten erhebliche Beschädigungen. Der Unfall war auf falsche Weichenstellung zurückzuführen, die dem Hilfsweichensteller Wilh. Pieper zur Last fällt. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Transportgefährdung und fahrlässiger Tötung zu zwei Wochen Gefängnis.

Dortmund, 26. Juni. Die zweite Schwurgerichtssitzung für 1917 nahm gestern ihren Anfang. Zur Verhandlung stand eine Anklage wegen Totschlags, welchen Vergehens die Arbeiterin Maria Demosch aus Bären beschuldigt war. Die Angeklagte ist am 24. September 1894 geboren und war im Kreise Jartshin. Im Februar 1915 verlobte sie sich mit dem Bergmann Maltonsky in Marzen. Im Herbst ist es nicht gelungen, doch war dem Verhältnisse ein Knabe entsprossen, der am 3. Dezember 1915 geboren wurde. Zunächst ist das Kind bei der Stiefmutter der Angeklagten in Kirchlinde erzogen worden, an welche Maltonsky einen Erziehungsbeitrag von 10 Mark monatlich zahlte. Die Angeklagte fand auf der Zeche „Richter“ bei Mangel Beschäftigung gegen einen Schichtlohn von 3,30 Mark. Wohnung fand sie bei einer Tante in Adern. Sin und wieder bat die Ange-

klagte von ihrem Verdienst einige Mark an Stiefeltern abgegeben; viel ist es nicht gewesen. Als sie letzteren für einige Wochen nachreisen, mußte die Angeklagte das Kind annehmen, konnte es aber bei einer Tante in den unterbringen. Im März 1917 schrieb diese Tante, sie könne das Kind nicht länger halten, da sie weder Milch noch Kartoffeln daselbst habe. Zunächst wandte sich die Angeklagte an ihre Stiefeltern und bat, diese den Kopf, das Kind wieder aufnehmen, doch diese Bemühungen erfolglos. Am 2. März holte die Angeklagte das Kind ab und fuhr demselben nach Castro, angeblich wollte sie selbe in das Waisenhaus bringen was doch so ohne weiteres möglich ist. In der Angeklagten wurde aber der Wunsch, sich des Kindes zu ledigen, regte. In der Nähe der Wohnung Tante, bei der Wirtschaft Dahlhaus in Castro, verließ die Angeklagte den Straßenbahnweg begab sich zu der Emmerbrücke, sah sich um mit ihre Handlungsweise nicht etwa einen Bekannten, und warf dann von der Brücke ein Kind in das Wasser. Sie schrie Häufig auf, war es still. Herr Erster Staatsanwalt Müller beantragte das Schuldig und die Festsetzung der Frage nach mildernden Umständen. Verurteilter, Herr Rechtsanwalt Dr. Schmitt, wies besonders auf das Eigenartige dieser Sache hin, daß die Leiche des angeklagten Kindes nicht gefunden sei, man nicht, ob es nicht noch lebe, indem die Leiche gefunden wäre. Eine Verurteilung wegen Totschlags wäre deshalb nicht gut anständig. Herren Geschworenen sprachen die Angeklagte Totschlag schuldig, billigten ihr aber mildere Sätze zu. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Schwerte, 26. Juni. Ein frecher Dieb wurde nachts bei dem Müller Berg an der Rottmühle verhaftet. Aus mit Gewalt erbrochenen Ställe wurden fette Schweine gestohlen und in einer netz gelegenen Scheune abgeschlachtet. Die der frechen Diebe konnte bis Langschede verpackt werden.

Verde, 26. Juni. Durch Blüchlag in eine Eisenwarenfabrik wurden 2 Personen getötet und drei andere sowie der Betriebsingenieur schwer verletzt. Infolge des entzündeten Brandes brannte eine Anzahl Fabrikgebäude nieder.

Berford, 21. Juni. Die Fleischzulage im Landkreis Berford wird gegenwärtig an die milderbemittelten Bezirke bedeutend billiger verabschiedet, weil zahlreiche besserstellte Personen auf den Geldwert der Zusatzmarken verzichtet haben.

Zülfeldorf, 21. Juni. (Kirchendiebstahl.) In der in Oberbist gelegen katholischen Kirche wurde während der Nacht ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe haben die Kirchentür mit dem Eisenmeißel geöffnet, sodann in der Sakristei verschiedene Schränke, das Tabernakel und die Opferstube gewaltsam erbrochen und Gold- und Silberwaren von erheblichem Werte gestohlen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Aus aller Welt.

160 000 Mark veruntrent.

Geschäfte nach dem Muster der Frau Kupfer.

Aus Großmannsstadt ist der 39 Jahre alte Zeichner und Kaufmann Erich Borchardt aus der Großgörschenstraße in Berlin nach Verbrechen geworden. Borchardt verkehrte, obwohl er verheiratet ist, unter dem Namen Dr. Edwin Baron oft in Lokalen der Bekanntschaft und gab dort viel Geld aus. Auch die Kunst nahm er in seinen Schutz; so ließ er einen jungen Künstler, der sich in bedrängter Lage befand, auf seine Kosten ausbilden. Zu diesem Leben reichliche aber sein bescheidenes Einkommen nicht aus. Er kam daher auf den Gedanken, sich nach der Art der Frau Kupfer Geld zu verschaffen. Verwandten und Bekannten deutete er geheimnisvoll an, daß er durch Beziehungen zu einer Kriegsgesellschaft in der Lage sei, viel zu verdienen. Es handelte sich aber nicht um offene Geschäfte der Gesellschaft selbst, sondern um Privatgeschäfte, die der Direktor ihm zubehalten machte. Von einem vertrauensvollen Verwandten erhielt Borchardt ein Bankbuch, auf das er eine Summe nach der anderen eintrug, ohne auch nur einen

Berliner Kaufmann Perlewig und dessen Frau auf dem Heimwege vom Theater ein Automobil benutzten, um nach ihrer Wohnung zu fahren, geriet der Benzinhälter in Brand und kiffte sofort den Wagen in helle Flammen. Während es dem Chauffeur noch gelang, sich in Sicherheit zu bringen, wurden die Fahrgäste von dem Feuer erfasst. Frau Perlewig erlitt schwere Brandwunden an am ganzen Körper, so daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Ihr Mann erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Erdbeben in Süddeutschland. Mittwochs nach 1.10 Uhr wurde in Stuttgart ein heftiger Erdstoß verspürt. Ein gewaltiger Sturm ging vorher und wehte die Einwohner aus dem Schlafe. Am Bodensee, in Nafolszell und Konstanz war der Stoß, der sich in Richtung von Westen nach Osten bewegte, so stark, daß die Gegenstände in den Zimmern ins Wanken gerieten. In Men, Heidenheim, Ellwangen und Ulm wurde ein dreifacher Stoß wahrgenommen. In Konstanz dauerte das Beben drei bis vier Sekunden und war von einem starken unterirdischen Rollen begleitet. Dies bewegte sich in der Richtung Südost nach Nordwest. Die Hausbewohner eilten, erschreckt durch das starke Beben auf die Straßen. Ein Unfall wurde nicht bekannt.

Uebertriebene Anglistik. In der Presse wurde jüngst mitgeteilt, daß in Wallinghausen bei Schweinfurt, Unterfranken, französische Kriegsgefangene Giftabletten ins Wasser und auf den Weg gestreut und Schlingen rings um die Ortschaft zum Erwidern des Geflügels gelegt hätten. Die Erhebungen ergaben nun, daß Schlingen überhaupt nicht gestellt wurden und daß es sich um ungeschickliche, von einem Gefangenen verlorene Pfeffermünztabletten handelte, die allerdings eine von den bei uns gebräuchlichen abweichende Form hatten.

Ein angefochtenes Testament. Ein Sonderling, der Privatmann Hermann Knorr in Dresden, hinterließ im Jahre 1913 sein ganzes Erbe, das auf etwa eine Million Mark geschätzt wurde, dem Kaiser. Die Frau Knorrs tocht das Testament an, und jetzt ist ihr der gesetzliche Pflichtteil zugesprochen worden.

Freibrechung einer Unglückslist. In Berlin wurde eine Witwe freigesprochen, die nach dem Tode ihres Mannes in so tiefe Not geriet, daß sie der Bitte ihres Töchterchens, „um Papa zu gehen“, willfahrte, den Gasbrenner öffnete und sich und ihr Kind zu töten versuchte. Während das elfjährige Mädchen der Gasvergiftung erlag, wurde die Mutter gerettet, vom Gerichte jetzt freigesprochen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 27. Juni. Der Verein des **Kamen Kreises** feiert am Sonntag, den 1. Juli sein 20. Jahresfest im Gemeindehause, Klosterstraße. Umprachen werden halten die Herren Pastor C. W. d. Bundessekretär Lindenstrauss, Barmen und Wachsmit-Vogel. In dieser so schweren Zeit, so schreibt uns die Vereinsleitung, ist es sehr notwendig, daß unser Volk darüber aufgeklärt wird, wie sehr die Altholzerzeugung unsere Volksernährung schädigt. Unsere gesamte Getreide-, Kartoffel- und Obsterte muß uns in diesem Jahre unbedingt erhalten bleiben. Es darf nicht so sein wie in den Vorjahren, daß Millionen und Übermillionen Doppelkorn Getreide, Kartoffeln und Obst in die Brauereien und Brennerien wandern.

Redaktionsbriefkasten.

Pionier 2. im Felde. Die Nummern haben mit ihrem Gesundheitszustand nichts zu tun. Es handelt sich wahrscheinlich um Zeichen aus den Linsen, die über die in den Zigaretten behandelten Verbundeten und Kranken geführt werden.

Frau ... in Kamen. Die Beschwerde über das angebliche Verhalten des Lehrers müssen Sie an die vorgesetzte Behörde richten.

H. R. 100 in Kamen. Da es sich um die Warenverteilung eines Privatbetriebes handelt, sind wir nicht in der Lage, Ihnen die gewünschte Auskunft geben zu können. Es ist aber wohl anzunehmen, daß die Verteilung nach bestimmten Grundsätzen erfolgt.

erfolgt, die den Angehörigen jedenfalls bekannt gegeben sind oder von ihnen doch zu erfahren sind. Sollte gegen diese Verträge sein, so beschweren Sie sich zweckmäßig bei der betreffenden Verwaltungen.

K., Verklamen. Verklagen Sie den Verkäufer auf Rückzahlung der geleisteten Mietzahlungen. Er wußte, daß das Tier nicht gesund war, hat Ihnen aber diesen Umstand verschwiegen. Ihr Anspruch auf Rückzahlung besteht somit zu Recht. Schicken Sie ihm zunächst einen Zahlungsbefehl in Höhe der geleisteten Zahlungen, erhebt er Widerspruch, dann kommt die Sache zur gerichtlichen Verhandlung und dann wird der Richter entscheiden.

K. G. in Heeren. Narben, die je nach ihrer Beschaffenheit den Dienst mit der Waffe beziehungsweise beim Landsturm nicht ausschließen, oder dauernd untätig machen.

H. M., Meßler. Wenn eine Person nachweist, daß in der Zeit vom 302. bis 181. Tage auch ein anderer mit der Mutter intim verkehrt hat, so kann eine Zahlung von Alimenterien nicht beansprucht werden. Ein solcher Einwand bleibt nur dann außer Betracht, wenn die Mutter die Vaterschaft mit Sicherheit nachweisen kann. Zwei Personen können niemals in Anspruch genommen werden.

A. W. in Weddinhofen. Sie können auf Ihren Antrag auch statt des Anspruchs auf Kriegsversorgung durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Der Antrag eines Rentenempfängers ist beim zuständigen Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich, der einer Witwe bei der Ortspolizeibehörde anzubringen.

Kaiseran. Den Gastwirtschaften ist es nach wie vor gestattet, ihren Gästen unter gewissen Bedingungen Speisen zu verabreichen. Dagegen läßt sich nichts machen. Der Gemeindeverwaltung kann wegen der Nichtlieferung von Kartoffeln kein Vorwurf gemacht werden. Was ihr von höherer Stelle nicht zugewiesen wird, kann sie auch nicht verteilen. Wir wollen aber mit Ihnen münden, daß es bald anders wird, die Aussicht darauf haben wir ja schon.

Aus dem Felde.

G.-K.

Geschrieben, 8. Juni 1917.
Werte Redaktion! Erhalte seit einigen Tagen die „Kamener Zeitung“, dafür vielen Dank. Würde mich freuen, auch in Zukunft die heimatische Zeitung immer pünktlich zu erhalten. Mit besten Grüßen aus Heidesand Grenadier Konrad Luelberg.

Aus dem Felde, den 4. 6. 1917.
Werte Redaktion! Für das pünktliche Erscheinen Ihrer wertigen Zeitung sage ich hiermit meinen besten Dank. Sie ist sehr beliebt im Kreise meiner Kameraden und freuen uns, viel Neues aus der lieben Heimat zu erfahren. Viele Grüße an alle Bekannten und Freunde senden. Müßl. Ludwig, Tambour Wirs, Müßl. Schiffl, Hornist Kemmer, Tambour Gestr. Wiesland und Hornist Schilling.

Geschrieben, den 3. Juni 1917.
Werte Redaktion! Für das pünktliche Erscheinen der „Kamener Zeitung“ herzlichen

Dank. Sie wird in der Batterie von meinen Kameraden ganz gelesen. Sende gleichzeitig herzliche Grüße an alle Oberberger und Offenfeldmänner. Kamerader Nieße.

Kiel, den 8. Juni 1917.
Gehrte Redaktion! Teile eben kurz mit, daß ich die Zeitung immer pünktlich erhalten habe. Ich freue mich immer, etwas aus der lieben Heimat zu lesen. Hiermit sende ich die besten Grüße an alle Kameraden auf baldiges Wiedersehen. Viele Grüße an den Junggeheiligen. „Einigkeit“. Heizer Karl Cramer. Geschrieben, den 9. Juni 1917.

Werte Redaktion! Für die pünktliche Zusendung Ihrer vielbeliebten Zeitung sage ich Ihnen meinen besten Dank. Sie wird von mir und meinen Kameraden gern gelesen. Bitte auch um gef. weitere pünktliche Zusendung. Freundlichen Gruß sendet allen Kameraden Schätze von der Heide.

Geschrieben, den 8. 6. 1917.
Werte Redaktion! Spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus für die pünktliche Zusendung Ihrer lieben Zeitung. Freue mich jedesmal, wenn sie ankommt; sie wird auch gern von meinen Kameraden gelesen. Die herzlichsten Grüße aus Heidesand senden allen Kameraden Gestr. K. J. W. Linsli.

Geschrieben, den 10. 6. 1917.
Die Zeitung prompt erhalten, vielen Dank. Gleichzeitige senden die besten Grüße aus dem Schützengraben die lustigen Musiker Willy Menne, S. Wilken, G. Widemann, J. Hengstenberg, R. Wendroth.

Tagesordnung

zu der am Freitag, d. 29. Juni 1917, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses stattfindenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

1. Beschlußfassung über die Aussetzung der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen in Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 6. November 1917.
2. Festsetzung der Bedingungen für den anzustellenden Stadrentmeister.
3. Genehmigung zur Weiterbeschäftigung zweier Lehrpersonen und Bewilligung der notwendigen Mittel.
4. Mitteilungen.
5. Geheime Sitzung.

Zur Beschlagnahme und Ablieferung der künftigen Blikableiter
empfehle ich mich zur
sachgemäßen Abnahme und Anbringung von neuen Schutzleitungen
guten Materials.
Clemens Scheer,
Weißstraße 44. 1561

Grosse Ersparnis
erzielen Sie durch den Gebrauch von

Papier-Wäsche
mit Stoffüberzug.

Von Leinen-Wäsche kaum zu unterscheiden.
Kragen und Vorhemde
von 12 Pfennig an.
Manschetten
von 25 Pfennig an.
Borrätig bei 1515

Fr. Jos. Nentwig,
Weißstraße 63. Kamen. Weißstraße 63.

Damen-Konfektion

schwarz und farbig, kaufen Sie billig bei
Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstraße 7. 1571

Bezugscheine

liefert sofort
Kamener Zeitung G. m. b. H.

Grasverkauf

Oberaden.

Samstag, den 30. ds. Mts., abends 6 Uhr, läßt Herr Landwirt **Reinemann** in Oberaden, in seinen Wiesen an der Seefee, 20 bis 25 Morgen **gutes Gras** öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen. 1562
Heil.
Brüggemann.

Samstag, d. 30. d. M., abends 6 Uhr, verkaufe ich in meiner **Lüchtings-Wiese** den sehr gut geratenen **Graswuchs** in kleineren Parzellen.
Karl Mast,
1559 **Rottum.**

Grasverkauf
Heil.

Frau Gutsbesitzerin **Schulze-Heil** läßt am **Mittwoch, den 4. Juli, abends 6 Uhr,** in ihrer Lippweide (Mittelkamp): **ca. 20 Morgen sehr gutes Gras** öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.
Heil.
Brüggemann,
1567 **Ault.**

Verkaufe morgen Donnerstag eine Ladung frischer

Mairüben.

Wnh. Ness,
Weißstr. 19. Tel. 122.

UHREN

Goldwaren und Musikwerke repariert schnell u. preiswert
J. Kupperschlag,
Kamen, Weststraße 76. 246

Zu vermieten

3-4 Zimmer-Wohnung,

auch abgeschlossene **Etage**

mit Zubehör zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1568

Miet-Gesuche

Eine Wohnung

von 4-5 Zimmern sofort gesucht.

Angebote unter A. S. 1572 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kriegsfische.

Die Einlösung der Speisebezugskarten für die nächste Woche findet im W. Rümpfer'schen Saale in folgender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 28. Juni ds. Js., für die Inhaber der Karten Nr. 1-70 von 8-9 Uhr vormittags,

für die Inhaber der Karten Nr. 71-130 von 9-10 Uhr vormittags,

für die Inhaber der Karten Nr. 131-200 von 10 bis 11 Uhr vormittags,

für die Inhaber der Karten Nr. 201-260 von 11 bis 12 Uhr vormittags,

für die Inhaber der Karten Nr. 261-330 von 3-4 Uhr nachmittags,

für die Inhaber der Karten Nr. 331-400 von 4-5 Uhr nachmittags.

Am Freitag, den 29. Juni ds. Js., für die Inhaber der Karten Nr. 401-450 von 8-9 Uhr vormittags,

für die Inhaber der Karten Nr. 451-500 von 9 bis 10 Uhr vormittags,

Kleingeld ist mitzubringen.

Renaunahmen für die nächste Woche finden nur am Freitag, den 29. Juni ds. Js., von 10-12 Uhr vormittags statt.

Von den an der Befolgung bereits teilnehmenden Personen sind die Fleischkarten, Kartoffelscheine und alte Speisebezugskarten, von den Renaunehmenden Fleischkarten, Lebensmittelkarten und Kartoffelscheine mitzubringen.

Fleischfleischverarbeiter haben den Versorgungsschein vorzulegen.

Der Preis je Portion beträgt nach wie vor 40 Pfennig. Mehr als 6 Portionen werden nicht berechnet, sofern sich nur ein Ernährer, und mehr denn 10 Portionen nicht, wenn sich nicht mehr denn zwei Ernährer in der Familie befinden.

Bedürftige Familien haben Ermäßigung, sobald uns ein Gutschein des Vaterländischen Frauenvereins vorgelegt wird. Dieser Gutschein ist gegen Vorlegung einer Bescheinigung der betr. Bezirksdamme des Vaterländischen Frauenvereins über bestehende Bedürftigkeit Freitag, den 29. Juni ds. Js., von 3 1/2 - 4 1/2 Uhr nachmittags im alten Polizeibüro, Eingang Kirchstraße, erhältlich.

Die Abfertigung dieser mit Gutscheinen des Frauenvereins versehenen Personen findet ohne Rücksicht auf die Nummer der alten Speisebezugskarte nur Freitag, den 29. Juni ds. Js. von 3-5 Uhr nachm. statt.

Sämtliche Teilnehmer müssen sich unbedingt nach der vorgeschriebenen Zeit richten, da nur in dieser Reihenfolge abgefertigt werden kann.

Kamen, den 27. Juni 1917. 1575

Die Ortsbehörde. J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

la. Tinten vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Ztg.“

Stellen-Angebote

Eine erfahrene **flotte**

Mäherin auch für Heimarbeit für sofort gesucht. 1569

Fr. Jos. Nentwig,
Kamen, Weißstraße 63.

Stellen-Gesuche

Kräftiger Junge,
16 Jahre, sucht 1552

Stelle beim Landwirt.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Bekanntmachung.

Die außergewöhnlichen Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch für die nächsten drei Monate bedingen einen mehr oder weniger großen Eingriff in unsere Milchviehbestände. Bei der Auswahl des zur Schlachtung gelangenden Viehs wird darauf Rücksicht genommen, daß hauptsächlich das für die Milchproduktion nicht in Frage kommende oder nicht mehr unbedingt notwendige Vieh abgeliefert wird, dagegen das reichlich Milch gebende oder auch sonst noch für die Milchproduktion wertvolle Vieh nach Möglichkeit erhalten bleibt. Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Kuhhalter, die bisher ihren Verpflichtungen auf dem Gebiete der Milch- und Butterablieferung nur mangelhaft nachgekommen sind, mit einer verhältnismäßig höheren Auflage bedacht werden können, als diejenigen, die ihre Verpflichtungen erfüllt haben. 1566

Hamm (Weiß), den 21. Juni 1917.

Der königliche Landrat: Schulze-Pelkm.

Veröffentlicht.
Kamen, den 26. Juni 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Ablieferung von Aluminium hat von Montag, den 25. Juni bis Sonnabend, den 30. Juni 1917 zu erfolgen.

Sammelstelle: Saal des Wirtes Jordan, Oststraße 9.

Geöffnet 4-6 Uhr nachmittags.
Wer nicht rechtzeitig abgeliefert, macht sich strafbar. 1520

Kamen, den 20. Juni 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

Die Kriegsschreibstube

in Meßler ist geöffnet: Montags und Donnerstags von 4 bis 6 Uhr. Bestellungen werden auch Sonntags angenommen. 1573

Anzeigen
Bettell
Werbung
Nicht
sonst
gerichtet
bestimmen

Nr. 1

Die Stäre

Es ist gar
gefähr unsere
macht. Die
mittel werden
hagen Meinun
Wörter den m
erfahren tolle
führung nicht
die englischen
H-Boote aus
die Gefahr u
eines von un
nen kommen
fa lte führte
daß es kein
Die Mimen
genügend, un
gebauten Ha
Die Suche n
nungslos, da
gesehen werde
wenig helfen
Amerika gelte
Is und die
Die bekann
mangel und
sachungsverfor
auf die Geld
aus, die nur
halten. Den
oft gefordert
flotte auf
dant für
festigt sei
englische Kri
schlacht steller
essantes Zug
der vielger
gutraut. Sto
Tag mehr bi
unbezwunglich
steht besonde
an andern
sonders an B
Grubenho
worden, daß
müssen, um
Allen die
Eintritt der
den Krieg
Hilfe steht
deutungsvo
Beschäftig
alles das n
Frachtrau
Bereinigten
sage Schiffe
ausgütlich 15
bere Gefang
taum glaublic
Schaaten wah
frage nicht
Bei solch
stehen, wenn
kriegsmäße
Deutschland
Engländer
gas offen
solchen Verla
nicht daran
Mit un
andere Gefan
Krieg ein G
schluß auf d
die Ansicht
frühere Regi
sei. Mit W
sehr zufrieden
ber aber nich
Der allg
des englische
englischer G
H-Boote
Siegessun
wesentlich b
zuverlässig
erfolge tägl
nung auf ei
näbri.

Gegen Ver

(E. d. M
fischen Pres
den deutliche
sich die „Z
geltung
verständlich
Duzende Gr
derung unter
den muß. I
feinen Duse
drangen, m
Als Chur
handlung d
deren deutl
lagern daru
jezt mit den
sicht, uns
und Maschin
land zu b
daß wir
gegenüberst

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Anstalt. Unterstutzung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Frisches Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: G. Schenk.

Nr. 148 (2. Blatt)

Mittwoch, den 27. Juni 1917

45. Jahrgang

Die Stärke unserer U-Boots- waffe.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß die U-Boots-
gefahr unseren Feinden die allergrößte Sorge
macht. Die Meldung über erfolgreiche Gegen-
mittel werden nur zur Zerkleinerung der öffent-
lichen Meinung herausgegeben, da die feindlichen
Böller den wahren Umfang der Gefahr nicht
erfahren sollen und dürfen, wenn ihre Kriegs-
führung nicht darunter leiden sollte. Wie aber
die englischen Kreise, die die Tätigkeit unserer
U-Boote aus eigener Erfahrung kennen, über
die Gefahr urteilen, geht aus den Aussagen
eines von uns vor einigen Wochen gefangen-
nen Kommandanten, der eine U-Boot-
falle füllte, hervor, der glatt heraus erklärte,
daß es kein Mittel gegen unsere U-Boote gebe.
Die Minen seien zu ihrer Bekämpfung nicht
genügend, und die zu U-Bootsverfolgungen un-
gebauten Handelsdampfer nicht schnell genug.
Die Suche nach U-Boots sei geradezu hoff-
nungslos, da man sie nicht sehe, selbst aber
gehen werde, auch die Geräuschfänger könnten
wenig helfen. Die als U-Bootsführer von
Amerika geflochtenen 50 Motorschiffe seien wert-
los und die Wasserbomben ungenügend.

Die bekannten Angaben über den Mannschaf-
tsmangel und die schlechte Ausbildung des Be-
satzes der U-Boote bedingt der Kommandant auch
auf die Geschwindigkeit der Handelsdampfer
aus, die nur eine ganz kurze Ausbildung er-
halten. Den in der englischen Öffentlichkeit
oft geforderten Angriff der englischen
Flotte auf die U-Boote hält der Komman-
dant für ausgeschlossen, da es zu stark be-
festigt sei. Ebenso glaubt er nicht, daß die
englische Flotte sich noch einmal zu einer See-
schlacht stellen werde, ein für uns sehr inter-
essantes Zugeständnis dafür, wie wenig man
der vielgerühmten Flotte im eigenen Lande
traut. Statt dessen fühlte man von Tag zu
Tag mehr die wirtschaftlichen Schäden, die die
unbegrenzten U-Boote verursachen; bedenklich
fiel besonders die Weizenfrage aus; auch an
andere Lebensmittel fehlte es sehr, be-
sonders an Zucker. Die für England so wichtige
Grubenholzfutur ist so knapp ge-
worden, daß die großen Wälder gefällt werden
müssen, um Ersatz zu schaffen.

Allen diesen schweren Mängeln vermag der
Eintritt der Vereinigten Staaten in den
Krieg nicht abzuhelfen. Ihre finanzielle
Hilfe steht der Kommandant als sehr be-
deutend an, da England sonst seinen
Wohlfahrt nicht haben könnte. Aber
alles das nützt England nichts, wenn die
Frachtraumfrage nicht gelöst wird. Die
Vereinigten Staaten sollten nach seiner Aus-
sage Schiffe für England zum Selbstkostenpreis
zugänglich 15% bauen, doch meinte er, wie an-
dere Gefangene, daß selbst dann, wenn diese
kaum glaubliche Selbstkostenpreise der Vereinigten
Staaten mehr werden sollte, die Frachtraum-
frage nicht gelöst werden könne.

Bei solchen Umständen kann man es ver-
stehen, wenn die Stimmung in England als
kriegsmüde bezeichnet wird. Den Glauben,
Deutschland zertümmern zu können, habe der
Engländer verloren. Der gefangene Engländer
gab offen zu, daß England, wenn es einen
solchen Verlauf des Krieges voraussehen hätte,
nicht daran teilgenommen haben würde.

Mit unermesslichem Leid bekannte er und
andere Gefangene, daß die Japaner bei diesem
Krieg ein Geschäft gemacht haben. Einen Rück-
schritt auf die englische Stimmung läßt auch
die Ansicht des Kommandanten zu, daß die
frühere Regierung durch Mangel sehr möglich
sei. Mit Beatty ist der Kommandant nicht
sehr zufrieden. Er sei ein großer Draufgänger,
der aber nicht mit Ueberlegung handeln könne.

Der allgemeine Eindruck aus den Worten
des englischen Kommandanten und anderer
englischer Gefangener ist, daß wir in der
U-Boot-Waffe ein Mittel haben, die
Siegeszuversicht der Engländer sehr
wesentlich herabzudrücken. Unsere Sieges-
zuversicht aber wird durch unsere U-Boots-
erfolge täglich weiter gestärkt und unsere Hoff-
nung auf ein glückliches Ende täglich neu ge-
nährt.

Gegen Vergeltungsmassregeln für die Fliegerangriffe.

(E. d. A.) Gegen das Verlangen der eng-
lischen Presse nach Vergeltungsmassregeln für
den deutschen Fliegerangriff auf London wenden
sich die „Daily News“. Der Schrei nach Ver-
geltung — urteilt das liberale Organ — ist
verständlich, aber kühnere Ueberlegung läßt
Dugende Gründe erkennen, weshalb die For-
derung unter allen Umständen verworfen wer-
den muß. Zunächst bringen die Vergeltungen
keinen Nutzen. Wir versuchen es damit, und
drängen, wie zu erwarten war, nicht durch.
Als Churchill einen Unterschied in der Be-
handlung der U-Bootsmannschaften und an-
deren deutschen Kriegsgefangenen machte, muß-
ten unsere Leute in den deutschen Gefangenen-
lagern darunter leiden. Deutschland verfolgt
jetzt mit den Luftangriffen auf England die Ab-
sicht, uns zu zwingen, unsere besten Flieger
und Maschinen von der Front weg nach Eng-
land zu bringen. Damit soll nicht gesagt sein,
daß wir den deutschen Drohungen hilflos
gegenüberstehen. Wir müssen eben die An-

strengungen verdoppeln. Wir brauchen jeden
Flieger, jedes Flugzeug im Felde zur Ver-
teidigung von Luftangriffen ausgelegten Städten
wie London, und zu Angriffen gegen ernste
militärische Objekte auf feindlichem Gebiet. Bei
kühler Betrachtung der Sachlage sollte aber
nicht die Versuchung an uns herantreten, etwas
zu tun, was wir mit unserem Gewissen nicht
vereinigen können. Schließlich ist der beab-
sichtigte Bombenabwurf auf Zivilpersonen eine
Barbarei, wer immer auch die Urheber oder
Opfer sein mögen.

Belgien und Griechenland.

(TU) Die Abweisung König Konstantins von
Griechenland hat in einem großen Teil der
Schweizer Presse einen wahren Sturm der Ent-
stimmung entfesselt. Selbst deutschschweizerische
Blätter, wie das „Journal de Genève“, erklären,
daß das Interventionsrecht der sogenannten
„Schutzmächte“, mit dem man die Abweisung zu
begründen suchte, zum mindesten sehr diskutabel
sei. Alle Blätter sprechen aus, daß mit der
Abweisung des Königs der letzte Schützer des
Königs aus dem Entente-lager verschwand. „Die
Alliierten haben eine Unstillschrift vergehen
lassen, bevor sie dem König die Pistole auf
die Brust setzten“, sagt die „Gazette de Lau-
sanne“. Ein durchgehender Gedanke aber ist
der Vergleich Griechenlands mit Belgien. Die
„Basler Nachrichten“ schreiben in Nr. 25: „Es
zeichnet sich das Vorgehen der Entente gegen-
über dem brutal-deutschen durch seine metho-
dische Vorgehensweise aus; es hat sich durch zwei
volle Jahre hingezogen: glücklich die Lage,
deren Schwanz nicht auf einmal, sondern zur
Vermeidung von Zerrwürden kontinuierlich
abgeschliffen wird. Die „Basler National-
zeitung“ betont: Es lag für die Entente zu
ihrer Handlungsweise auch nicht entfernt die
gleiche militärische Notwendigkeit vor wie für
Deutschland. Auch handelte sie nicht in der
Ueberzeugung der ersten Kriegstagen, son-
dern planmäßig, und schließlich hat sie oft ihre
bitteren Feinde, friedlichen und moralischen
Kriegsleute erklärt, daß der Widerstand griechi-
schen Worten und Taten deutscher Bemerkung
bei ihr wird. Das „Berliner Tageblatt“ Nr.
277 kommt zu dem Schluss: Jedenfalls ist mit
der Vertreibung des Königs der Hungerblutade
und der Zerrwürden der Armeen der Ein-
marsch der Deutschen in Belgien reichlich mit-
gemacht worden, und von nun an hat kein
englisches oder französisches Blatt mehr das
Recht, über die Befreiung Belgiens sich zu er-
heben. Die Welt würde das als erbärmliche
Schmeichelei beurteilen. Das „Zürcher Vater-
land“ Nr. 133 sagt: Die Verhältnisse liegen
ja nicht völlig gleich, die griechische Neutralität
wurde vom Vervand nicht wie die belgische
noch besonders garantiert; aber die Ver-
gewaltigung eines Landes, nur weil es neutral
blieben und sich nicht nach rechts oder links in
diesen ungeliebten Krieg wolle hineinschließen
lassen, ist eine so schreckliche Verletzung des
Völkerrechts, daß man kein weiteres Wort dar-
über zu verlieren braucht. Sie liegt für jeden,
der noch einen Funken Rechtsinn und Frei-
heitsgefühl sich bewahrt hat, offen auf der Hand.

Als einen „Vergeltungsmassregel“ bezeichnet
der „Freie Arbeiter“ in seiner Nr. 133 die
Abweisung des Königs, als die Rache dafür,
daß er neutral bleiben und seinem Lande den
Krieg ersparen wollte. Diese Rache richtet
sich also gegen einen neutralen Staat, der
neutral bleiben wollte und es bisher trotz
aller Androhungen und Drohungen geblieben ist,
dies im Gegensatz zu Italien, Rumänien,
Portugal.

Verbandstruppen in Athen.

„Petit Journal“ meldet aus Athen: In
Athen sind Truppen des Verbandes ein-
gerückt. Die Besetzung Nordgriechenlands ist
damit vollständig geworden.

Auch Konstantins Bruder ausgewiesen.

(W) „Temps“ meldet aus Athen, dem
Prinzen Nikolaus, dem Bruder König Kon-
stantins, wurde mitgeteilt, daß die Schut-
zmächte sich in die Notwendigkeit versetzt sehen,
seine Abreise zu verlangen. Der Prinz gab
keine Absicht kund, Griechenland unverzüglich
zu verlassen.

Die Vorschläge der amerika- nischen Abordnung.

(W) Meldung des Schwedischen Telegraphen-
bureaus: Der holländisch-schwedische Ausschuss
empfing am 20. und 21. Juni die amerika-
nische Abordnung, bestehend aus Max
Goldfarb, Vertreter der amerikanischen So-
zialistenpartei, Boris Reinstein von der so-
zialistischen Arbeiterpartei von Amerika, und
Davidowitz von der sozialistischen Vanden-
bark der jüdischen Arbeiter in Amerika. Die
Abgeordneten erklärten, sie seien nach Stock-
holm gekommen, um an der internationalen
sozialistischen Friedenskonferenz teilzunehmen.
Die Abordnung schlägt für die Beendi-
gung des Krieges folgendes vor:

1. Keine Kriegserklärungen, Kontri-
butionen oder Annexionen; Zurückführung der
eroberten Kolonien und Gebiete, Polen aus-

genommen, das frei und unabhängig und ge-
eignet wiederhergestellt werden soll, nach einer
Volksabstimmung aller drei Teile; Anwendung
der Volksabstimmung auf jedes untrüben Ge-
biet, wie Elsass-Lothringen; Anerkennung des
Rechts jeder Nationalität, ihr eigenes Schicksal
zu bestimmen; die internationale sozialistische
Bewegung soll zur Einschränkung des Wett-
kampfes im Handel die Bestrebungen für
Föderationsstaaten fördern, wie zum Beispiel die
Vereinigten Staaten des Baltans oder Ver-
einigte Staaten von Europa; Wiederherstellung
der vernünftigen Länder, wie Belgien, Serbien
und Galizien, Abrüstung aller Länder in Ver-
bindung mit Freiheit der Meere und Abschaffung
der Seehandelsmonopolie; der Friedenskongress
muß aus Vertretern bestehen, die besonders von
den Völkern, kriegführenden wie neutralen, ge-
wählt werden, nicht von den Diplomaten und
Beamten; Einrichtung einer internationalen
Stelle zur Ueberwachung aller Verabredungen
zwischen den Nationen, mit der Ermächtigung,
Nationen auszuschließen, die deren Beschlüsse
nicht ausführen; zur möglichst baldigen Be-
endigung des Krieges empfiehlt die Abordnung
die Einrichtung eines besonders dauernden so-
zialistischen Ausschusses mit der Aufgabe, für
die Vollstreckung der Beschlüsse der bevorstehen-
den Sozialistenkonferenz zu arbeiten. Der
Vertreter der jüdischen Arbeiter hob her-
vor, daß seine Partei die genannten Vor-
schläge gebilligt habe, und legte gewisse Son-
derwünsche der Juden dar, nämlich Ueberhebung der
politischen und nationalen Beschränkungen,
nationale Autonomie des jüdischen Volkes in
Ländern, in denen es geschloffen lebt, freie
Einwanderung der Juden und Kolonisation,
besonders in Palästina. Diese Forderungen
seien auf dem jüdischen Arbeiterkongress in
Neuyork am 5. und 6. September aufgestellt
und auch von der amerikanischen Sozialisten-
partei unterstützt worden.

Die Demokratie der Bajonette.

In dem neutralen „Berliner Tagblatt“ lesen
wir folgende herzerfrischende Abfuhr für
Wilson und die sogenannten „Demokraten“
seines Schlages: „Unser Europa ist wahrlich
alt geworden, schwach und unfähig, seine Sachen
selbst zu verwalten. Wir lesen in einer
Depesche aus Washington vom Samstag, die
amerikanischen Arbeiter hätten durch den Mund
ihres Präsidenten erklärt, die Demokratie müsse
in den europäischen Staaten eingeführt werden,
und dafür kämpfen die Amerikaner. Wo
wissen wir endlich, warum Herr Wilson zu den
Waffen gegriffen hat. Nur weil es uns scheint,
es sei eine längst alt und undurchführbare Idee,
daß ein Volk dem andern die Art vor-
schreiben könne, wie es sich im Innern einzu-
richten habe. Die französische erste Republik
hat es seinerzeit versucht, überall Republiken
einzurichten. Aber sie sind alle gefallen und
gefallen an Lebensschwäche, und die Völker
richteten sich wieder so ein, wie es ihnen paßte.
Nun kommt die amerikanische Geldrepublik,
die alles eher ist als eine Demokratie, wie wir
sie verstehen und will den europäischen Völ-
ken mit der Spitze ihrer Bajonette demokratische
Verfassungen aufzwingen. Wir sind wirklich
weit gekommen in Europa, daß uns die Pankees
solche Dinge bieten dürfen. Die Arbeiter des
letzten Landes, das ihnen das Mindestmaß von
Schutz und Fürsorge zuzuführen wollen dem
Landes besser Staatseinrich-
tungen mit dem Bajonett aufzu-
zwingen, das in seinen Arbeiterver-
einigungen haushoch über ihrer
eigenen Heimat steht. Fürwahr, die ver-
leumdete Welt! Der Wille will den Eindringlingen
den Weg zeigen. Es gehört dazu wirklich jene
Selbstüberhebung, die den Amerikaner in allen
Lagen des Lebens charakterisiert, die aber im
vorliegenden Falle als lächerliche Selbstüber-
hebung bezeichnet werden muß. Ein Gegen-
stand wäre es, wenn eines Tages die deutschen
Arbeiter den Beschluß fassen, es sei an
Amerika der Krieg zu erklären, weil es seine
Arbeiter wie Sklaven ausnützen
lasse und weil es noch nicht den mindesten
Anlauf dazu genommen habe, dem arbeitenden
Volk eine Altersrente zu sichern. Die Herren
um Wilson würden jedenfalls sehr heftig auf
ihre wurmstichige Monroedoktrin pochen und
jeden Versuch einer Einmischung ablehnen.
Aber ebenso werden die Mittelmächte die ameri-
kanische Unverfrorenheit ablehnen. Und heute
schon kann man mit Sicherheit sagen, daß die
Demokratie der Bajonette ein amerikanischer
Bluff sein und bleiben wird wie so manches
andere, das Uncle Sam in letzter Zeit „ge-
managt“ hat.“

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Nachfolger Hoffmanns.

(66) Wie von verschiedenen Seiten gemeldet
wird, dürfte die Wahl Adors als Nach-
folger Hoffmanns bereits Tatsache sein.
Bei einer Zusammenkunft, die jüdischen Adors
und einer Abordnung des Bundesrats am Sonn-
abend in Karlsruhe stattfand, sei, wie es heißt,
eine Einigung dahin erzielt worden, daß Adors
das politische Departement bis Ende des Jahres
übernehme, die Handelsabteilung aber vom
politischen Departement getrennt und dem
Finanzdepartement angegliedert werde.

Alles aus Rußland.

(66) In einer Reihe von Blättern wird von
der Mitteilung Kenntnis genommen, daß der
einstweilige russische Kriegsminister in einer
mehrständigen Besprechung mit dem eng-
lischen Vize-Minister Buxton am letzten
auf das dringendste ersucht habe, seine Pläne
in bezug auf die Wiederherstellung
des Zarenums endgültig anzugeben.
Dem „Totalanzeiger“ zufolge hätte sich in
den letzten Tagen die Spannung zwischen
der Ukraine und der Petersburger
Regierung gelöst.

Das „Petit Journal“ meldet: Japan er-
neuerte das Angebot an Rußland zu einer
sofortigen Organisation des russischen
Heeres durch Japan.

Nach italienischen Blättern sollen in Peters-
burg zur Aufrechterhaltung der
Ordnung 20 000 Frontsoldaten ein-
getroffen sein.

Die Zeichnungen auf die Freiheitsan-
leihe betragen annähernd 1 1/2 Milliarden Rubel.
Die vorläufige Regierung hat den Verple-
gungsminister beauftragt, zur Organisa-
tion einer planmäßigen Verteilung von
Stoffen, Schuwaren, Petroleum, Seife und an-
deren notwendigen Erzeugnissen zu schreiten. Die
Preise, zu denen diese Erzeugnisse verteilt werden,
sollen die Herstellungskosten, die Verfrach-
tungs- und Verteilungskosten betragen. — Weiter hat die
vorläufige Regierung die Neuordnung der
Kriegs- und Armeekorpsgerichte gut-
geheißen, die die Teilnahme von Geschworenen vor-
sieht, die in gleicher Zahl einerseits aus Offi-
zieren und Angehörigen der Kriegsmarine und an-
dererseits aus Soldaten bestehen sollen.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 24. Juni: An
der Kaukasusfront in einzelnen Abschnitten
Feuergefechte ohne Bedeutung. An den anderen
Fronten keine Veränderung.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Temps“ berichtet aus Neuport: Der
Führer der syndikalistischen Aufstandsbewegung
in Dublin vor dem Kriege, James Connolly,
wurde in Neuport wegen einer Rede gegen
die allgemeine Dienstpflicht ver-
haftet.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem
General der Infanterie z. B. v. Liebert der
Orden Pour le mérite verliehen worden.

(W) Das „Neue Wiener Tageblatt“ mel-
det: Der scheidende Ministerpräsident
Graf Clam-Martinich, der beabsichtigt,
in den militärischen Dienst zurückzukehren,
wurde vom Kaiser zum Obersten ernannt und
ist, wie verlautet, für den Posten des Gene-
ralgouverneurs in Montenegro mit
dem Sitz in Cetinje angesetzt.

Aus aller Welt.

— Ein schweres Unglück, dem drei Men-
schenleben zum Opfer fielen, hat sich in einem Dorf
an der polnisch-estnischen Grenze am 20. Bir-
mens zugetragen. Ein 15-jähriger Bauerzahn
war in eine Zaungrube gestiegen; als er nach
längerer Zeit nicht zurückkehrte, ließen ihn der
Vater und die Mutter nach. Alle drei Personen
wurden durch Gase betäubt und fanden den Tod
in der Grube.

— Großer Wald- und Heidebrand. Ein
gewaltiger Wald- und Heidebrand brach Sonnabend
in den Gehäusen bei Boitzenhagen und Barchow aus.
Zunächst der Fichte und des betrieblen Wäldes nahm
er eine solche Ausdehnung, daß es den Bewohnern
der benachbarten Dörfer nicht möglich war,
seiner Herr zu werden und militärische Hilfe vom
Gefangenenlager Hohenmoor (Kr. Gifhorn) erbitten
zu müssen. Bis abends waren dem Brande
schon mehrere tausend Morgen Bestand Heide und
zum Teil ältere Forsten zum Opfer gefallen.
Auch die Königl. Forst Wallo (Oberförsterei An-
beck) wurde von den Flammen ergriffen. Mit-
tägliche Hilfe kam aus Celle.

— Verurteilte Malschieber. Das Land-
gericht Bayreuth verurteilte wegen Malschiebungen
den Malschreiber und Brauereibesitzer Leon-
hard Schöbel aus Stadt Seinsach zu einer Geld-
strafe von 50 000 Mark, seinen Bruder Wilhelm,
Brauereibesitzer, zu 66 000 Mark, den Brauerei-
besitzer Georg Buels aus Weismain zu 70 000 Mark.
Die beiden Schöbel hatten einen übermäßigen Ge-
winn von über 64 000 Mark, Buels einen sol-
chen von über 40 000 Mark erzielt. — Wenn
der Gewinn nicht konfisziert wird, ist die Strafe
bei den Brüdern Schöbel ohne Bedeutung.

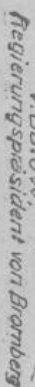
— Eisenbahnunglück. Der Eisenzug 1640
am Dienstag nacht infolge Ueberfahrens des Ein-
fahrtsignals auf dem Bahnhof Gerwisch auf eine
Mangierabteilung, wobei 3 Lokomotiven und 5
Wagen entgleiten. Der Lokomotivführer und der
Beizer des Güterzuges wurden getötet.



Stoman von S. Courtts-Majler

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck verboten.

ten daß kamte, Wie stieße zu dem Gift kam
weiß ich nicht.
Doch nun genug von mir und diesen bösen
Dingen, die selber nicht zu ändern sind. Nun
bitten, laß mich dir aus meines Berges
Gründe für Deine guten Worte, Deinen

[illegible]

Denkungs-Geist geben, Sonnenst. Zu einem
solche für mich anseien.
So muß Herlich ganz besondere Ansporn
ein solches eine Geschwindigkeit stellen. Die müßte
an Hartigkeit, in sich geistiger Charaktere
sein, dürfte nicht auf mangelnde Bewußtheit höre-
n, und müßte mit gutem Willen an ihre Aufgabe
gehen, aber sie muß auch eine Bitte mit recht

Im abhigen Tamenhiff ist Pharien ha
an denfelben Phorien, ba man die Gschiff
Silber Treuenhiff in in fichen Sette aufgefchie
hate, eine aufgefchiebende fünde und zu
#

[illegible]

Reich

es nicht geben.

Ent Goltensenerdes vom 8. April d.

[illegible]

30 Pfennig) einer eingehenden Prüfung unterzogen. Der bekannte Militärhistoriker unterzog hier an der Hand besser Quellen in glänzend geordneten Stil eine überflüssige

[illegible]

abstamm, "Der Weltkrieg" ersparend durchgeführt, in welchem die Fortsetzung des runden niedrigen Gebäudes Ende des Jahres 1916 mit in den ersten Monaten des Jahres 1917, einmündig eingeleitet wurde. Dieser sollte sich bei der von Striehn aus Maaßen abgeleiteten Monarchie "Der Krieg" nach dem Ertönen "Mundatens".

